

fair.

Magazin der Baugenossenschaft Langen eG
1/2015

Aktuelle
Informationen
für Mitglieder
und Bewohner!

Die Biotonne kommt

Was Mieter in Zukunft beachten sollten

Jetzt geht's los!

Start des großen Bau- und Sanierungsprogramms



Liebe Mitglieder,

die Biotonne kommt. Eigentlich eine gute Sache. Wir werden versuchen, sich daraus ergebende Einsparmöglichkeiten zu nutzen. Das funktioniert aber nur, wenn jeder die neuen Tonnen mit sämtlichen im Haushalt anfallenden, biologisch abbaubaren Stoffen „füttert“ – und nur damit. Wenn nicht, werden die Kosten für die Müllbeseitigung wieder steigen.

Genauso zweischneidig ist die „Mietpreisbremse“, der die Wohnungswirtschaft mit gemischten Gefühlen entgegen sieht. Das neue Instrument schreibt vor, dass die Miete in Regionen mit „angespannter Wohnungslage“ bei Neuvermietung nicht mehr als 10 Prozent über der ortsüblichen Vergleichsmiete liegen darf. Wenn das aber nicht nur die Mieten, sondern auch den Bau neuer Wohnungen bremst, verliert am Ende doch der Mieter. Mit einer Ausnahme: Der Mieter wohnt bei uns. Für unsere Mitglieder haben wir 2014 eine eigene Mietpreisbremse beschlossen. Egal wie „angespannt“ die Wohnungslage in Langen, Dreieich oder Egelsbach ist: Für unsere Mitglieder werden wir grundsätzlich sogar um mindestens 10 Prozent unter der ortsüblichen Vergleichsmiete bleiben. Eine Selbstbeschränkung, die wir uns auferlegen können, weil bei uns nicht der Profit zählt. Sondern das Interesse unserer Mitglieder.

Ihr



Wolf-Bodo Friers

Vorsitzender des Vorstands der Baugenossenschaft Langen eG



Einführung der Biotonne in Langen und Dreieich

Der Gesetzgeber hat entschieden. Um das Restmüllaufkommen weiter zu reduzieren, wird zukünftig auch Biomüll getrennt eingesammelt. Wenn falsch getrennt wird, müssen Mieter mit höheren Betriebskosten rechnen.

Der getrennt gesammelte Biomüll soll zukünftig zur Energieerzeugung oder zur Kompostherstellung genutzt werden. Wenn das System funktioniert, könnten sich durch die Reduzierung des Restmülls sogar Müllgebühren sparen lassen. Zwei Voraussetzungen sind dafür unverzichtbar: Ausnahmslos alle Haushalte müssen sämtliche biologisch abbaubaren Stoffe auch tatsächlich über die Biotonne entsorgen. Und es darf ausschließlich Biomüll in die Biotonnen geworfen werden.

Vorstandsvorsitzender Wolf-Bodo Friers dazu: „Wir bitten alle Bewohner eindringlich, nur Biomüll in die Biotonnen zu werfen. Als Vermieter haben wir wenig Möglichkeiten, Falschbefüllungen zu ver-

meiden, und dürfen aus Arbeitsschutzgründen den Biomüll auch nicht nachsortieren lassen. Sprechen Sie Ihre Nachbarn an, wenn die aus Unwissenheit falsch trennen. Sonst wird die Biotonne für alle ein teurer Spaß, da die Müllgebühren am Ende ja über die Betriebskosten umgelegt werden.“

In die Biotonne gehören alle biologisch abbaubaren Stoffe:

- ✓ Gemüse und Obstreste
- ✓ Kaffeefilter und Teebeutel
- ✓ Eierschalen und Nussschalen
- ✓ Laub, Blumen, Stauden
- ✓ Rasenschnitt, Baum- und Heckenschnitt
- ✓ Essensreste, Knochen und Fischgräten
- ✓ Haare, Federn, Holzwohle

Diese Dinge haben nichts in der Biotonne zu suchen:

- Verpackungen aus Kunststoff
- Plastiktüten, auch kein kompostierter Kunststoff oder Bio-Kunststoff
- Metall, Aluminiumfolie
- Hygieneartikel, Windeln
- Textilien
- Staubsaugerbeutel
- Straßenkehricht, Asche
- Porzellan, Keramik

Mit Energie geht alles besser

Hans-Joachim Felke, Sachgebietsleiter des Bereichs Kundencenter und Technik der Baugenossenschaft, startete bereits vor einigen Monaten ins letzte Berufsjahr. Der dynamische 64-Jährige macht aber überhaupt nicht den Eindruck, als sei er in irgendeiner Form „pensionsreif“.



Führt die größte Abteilung der Baugenossenschaft: Hans-Joachim Felke, seit 41 Jahren im Betrieb

Es war der 1. Oktober 1974, als Hans-Joachim Felke seine berufliche Karriere bei der Baugenossenschaft startete. Damals wurde die DDR gerade 25 Jahre alt – jene DDR, aus der er einst als 11-Jähriger zusammen mit seinen Eltern geflohen war. Die aus Leipzig stammende Familie floh im August 1961 einen Tag vor dem Beginn des Mauerbaus über Berlin Richtung Westen und kam zunächst in einem Flüchtlingswohnheim in Langen unter. Schon am 1. Dezember 1963 wurden die ersten Bande zur Baugenossenschaft geknüpft, denn damals bezog die Familie eine genossenschaftliche Wohnung in Langen.

Nach erfolgreicher Schulzeit absolvierte Hans-Joachim Felke eine Ausbildung zum Bankkaufmann bei der Volksbank Dreieich. Es folgten 18 Monate Dienst bei der Bundeswehr in Rothenburg/Fulda, wo er gleich nach der Grundausbildung die verantwortungsvolle Funktion eines Rechnungsführers in der Kompanieverwaltung übernahm. Zurück im Zivilleben, wurde er

bald Filialleiter der Volksbank Dreieich in Urberach. Schon der nächste Schritt in der beruflichen Laufbahn führte ihn zur Baugenossenschaft Langen eG. Hans-Joachim Felke: „Zu der Zeit wurden üblicherweise kaufmännische Führungspositionen mit Bankkaufleuten besetzt. Die spezifischen, immobilienbezogenen kaufmännischen Berufe gab es ja erst später.“

Heute führt Hans-Joachim Felke die größte Abteilung der Baugenossenschaft, zu der Kundenbetreuung, Technik, Hausmeister sowie die Hausreinigung zählen. Unter seiner Leitung wurden Kundenbetreuung und Technik erstmals zusammengelegt. Das sei, so der Sachgebietsleiter, „ein Riesenvorteil, weil wir jetzt direkt untereinander kommunizieren und so die Zusammenarbeit viel genauer steuern können. Jeweils eine Person aus der Kundenbetreuung und eine aus der Technik betreuen als Team einen festen Immobilienbestand – insgesamt gibt es bei uns drei Teams für das komplette Gebäudemanagement“.

Nachdem er zusätzlich zur beruflichen Auslastung auch noch 24 Jahre lang Betriebsratsvorsitzender der Baugenossenschaft war, hat Hans-Joachim Felke diese Funktion inzwischen an eine Kollegin abgegeben. Und zwar an seine Frau Magdalena, der er sicherlich den einen oder anderen guten Tipp für dieses nicht immer einfache Amt mit auf den Weg geben kann.

Jemand, der im Berufsleben so engagiert ist, bleibt natürlich auch im Ruhestand, der ab September 2015 Wirklichkeit wird, aktiv. Der 64-Jährige ist und bleibt zum Beispiel für den Förderverein der Fußballabteilung SSG Langen im Einsatz. Sein Ziel ist es, Spender und Sponsoren insbesondere zur Förderung des Jugendfußballs zu finden. Bis letztes Jahr stand er selbst noch als Spieler auf dem Platz. Gegenwärtig hält er sich mit Tennis fit. Und sollte es die Zeit erlauben, kümmert sich der Langener zukünftig auch gerne mal intensiver um den Garten rund um sein Drei-Familien-Haus.



Jetzt geht's los!

Der Startschuss für die Umsetzung des im vergangenen Jahr beschlossenen Bauprogramms ist gefallen. Die Baugenossenschaft plant, von 2015 bis 2026 rund 70 Prozent ihrer Gebäude zu modernisieren.

Sobald das aktuelle Wetter es zulässt, soll jetzt mit der Umsetzung der Modernisierungsmaßnahmen begonnen werden. „Das gemeinsam mit dem Aufsichtsrat beschlossene Programm gibt uns den Rahmen für Investitionen in Höhe von 7,3 Millionen Euro jährlich. Damit werden wir pro Jahr bis zu acht Gebäude von Grund auf modernisieren und auf einen guten Effizienzhaus-Standard bringen“, erläutert Vorstandsvorsitzender Wolf-Bodo Friers.

Bis 2026 sollen fast 100 Gebäude der Genossenschaft in Langen, Dreieich und Egelsbach auf den sogenannten KfW-85-Standard energetisch modernisiert sein. Die Maßnahmen umfassen im Wesentlichen das Anbringen eines Vollwärmeschutzes, das Dämmen der Dächer und Kellerdecken, die Installation von Belüftungsanlagen und die Modernisierung der Heiztechnik. Weitere Arbeiten sind das Sanieren der Treppenhäuser und Steigleitungen und das Verstärken der Elektrik bis zu den Unterverteilern. Die elektrischen Leitungen in den Wohnungen sollen wegen der damit verbundenen, erheblichen Be-

lastungen nur bei Mieterwechseln erneuert werden. Auch die Wohnungszuschüsse werden nicht geändert. Ganz zu vermeiden sind Arbeiten in den Wohnungen aber nicht, da die Badezimmer modernisiert werden müssen. Nach Abschluss der Arbeiten an den Gebäuden werden dann noch die Außenanlagen neu gestaltet. Im Ergebnis sollen die Flächen einen gepflegteren, großzügigeren Eindruck vermitteln und mit weniger Aufwand instandgehalten werden können. Alles übrigens auch Maßnahmen, die sich mittelfristig im Geldbeutel der Mieter bemerkbar machen sollen, da weniger Pflegeaufwand weniger umlagefähige Betriebskosten bedeutet.

Die Arbeiten an und in den Gebäuden können ohne Umzüge oder gar Kündigungen durchgeführt werden. Die Belastungen für die Bewohner sollen so niedrig wie möglich ausfallen. Dies bedeutet: Wo immer es geht, werden die beteiligten Handwerksfirmen auf außerhalb der Wohnungen vorbereitete Bauteile zurückgreifen. Notwendige Wassersperren werden tagsüber und zu vorher bekanntgegebenen Zeiten

durchgeführt. „Ganz vermeiden können wir Lärm, Schmutz und Einschränkungen bei der Wasserversorgung leider nicht“, betont Friers, „aber ein gepflegtes Treppenhaus, ein modernes Badezimmer oder niedrigere Heizkosten sind hoffentlich eine Entschädigung für die Belastungen.“

Die Zeit für das Bauprogramm ist reif. In den letzten Jahren waren die Instandhaltungskosten für die Liegenschaften um rund 50 Prozent gestiegen. Friers: „In der Wohnungswirtschaft ein Zeichen dafür, dass der Bestand Pflege braucht.“ Trotz der hohen Investitionen verbessert das Bauprogramm die wirtschaftliche Basis der Genossenschaft. „Das ist ein Kraftakt, aber 2026 werden wir mit einer soliden Eigenkapitalquote und einer fast verdoppelten Bilanzsumme noch besser dastehen als heute“, meint dazu Vorstandsmitglied und Betriebswirt Stephan Langner.

Die fast 4.000 Genossenschaftsmitglieder sollen von den Maßnahmen am Ende gleich zweimal profitieren. Zum einen sichert die Modernisierung nachhaltigen Wohnraum und

Zukunft. „Für uns als Genossenschaft ist das Erwirtschaften von Gewinnen kein Selbstzweck, aber wir müssen dennoch profitabel arbeiten und erwirtschaftete Überschüsse investieren, um auch in Zukunft eine gute, sichere und sozial verantwortbare Wohnraumversorgung leisten zu können“, bekräftigt Langner. Zum anderen werden die Investitionen den Wohnkomfort steigern und die Heizkosten in den rund 2.000 Wohnungen der Genossenschaft spürbar senken.

Ohne eine Kostenbeteiligung der Mitglieder wird das alles nicht gehen. Daher wird die Genossenschaft nach Abschluss der Arbeiten Modernisierungsmieterhöhungen durchführen müssen. Gleichzeitig gibt der Vorstand Entwarnung. „Als Genossenschaft wollen wir niemanden mit einer Luxusmodernisierung überfordern. Die Baukosten haben wir mit sehr spitzem Bleistift knapp kalkuliert. Wir setzen wo immer es möglich ist Fördermittel ein und nicht zuletzt suchen wir im Sinne jedes Mitglieds immer eine faire Lösung“, schließt Friers.

Rechtlicher Hintergrund zur Mieterhöhung

Bei der Bestimmung der Miethöhe ist zunächst zwischen preisgebundenem und preisfreiem Wohnraum zu unterscheiden. Preisgebundener Wohnraum unterliegt einer Mietpreisbindung, d. h. insbesondere, dass der Mieter keine höhere Miete als die Kostenmiete verlangen darf. Bei preisfreiem Wohnraum sind Mieterhöhungen im laufenden Mietverhältnis gemäß § 558 des Bürgerlichen Gesetzbuchs – BGB – oder nach Modernisierungsmaßnahmen gemäß § 559 BGB möglich. Modernisierungsmaßnahmen im Sinne des Gesetzes sind beispielsweise bauliche Veränderungen, die nachhaltig Energie einsparen. Nach einer Modernisierungsmaßnahme, kann die jährliche Miete um 11 Prozent der aufgewendeten Kosten erhöht werden.

Beispiel: An ein Gebäude mit 40 gleich großen Wohnungen wird ein Wärmedämmverbundsystem angebracht. Die Gesamtkosten betragen 100.000 Euro. Das sind 2.500 Euro pro Wohnung (100.000 Euro/40 Wohnungen). Davon sind 11 Prozent umlagefähig, also 275 Euro. Verteilt auf das Jahr, ergibt das eine mögliche Mieterhöhung von monatlich rund 23 Euro.

Unverbindliche Planung für die Jahre 2015 bis 2016

2015:

Elbestraße 11 | Elbestraße 13 | Fasanenweg 13 | Fasanenweg 15 | Hugo-Eckner-Weg 1
Feldbergstraße 35, Teil 1 | Zeppelinstraße 13–15a, Teil 1

2016:

Feldbergstraße 35, Teil 2 | Zeppelinstraße 13–15a, Teil 2 | Nordendstraße 52 | Annastraße 61 | Friedrich-Ebert-Straße 90–92, Teil 1

Diese Angaben dienen nur der Orientierung. Eine verbindliche Ankündigung erfolgt gemäß den gesetzlichen Vorgaben schriftlich mindestens drei Monate vor Baubeginn.

Die Baugenossenschaft Langen eG hat einen neuen Hausmeister

Der „Neue“ dürfte vielen Mietern bekannt vorkommen: Michael Frick hat zuvor im Gärtnerbetrieb gearbeitet und mit seinen Kollegen die Grünflächen rund um die Liegenschaften betreut.

Als vor Kurzem der Hausmeister Georg Fritz in den Ruhestand ging, ergab sich für Michael Frick die Chance, dessen Nachfolge anzutreten. Für ihn kam diese Gelegenheit gerade richtig, denn die jahrzehntelange harte körperliche Arbeit als Landschaftsgärtner machte über kurz oder lang einen Jobwechsel erforderlich. „Ich war wirklich froh und erleichtert“, so Michael Frick, „dass ich jetzt wechseln konnte. Georg Fritz hat mich gut eingearbeitet und der neue Job macht mir viel Spaß.“

Und – fiel es ihm eigentlich schwer, das Gärtner-Team zu verlassen? „Ja, allerdings“, so der neue Hausmeister, „am Anfang hatte ich tatsächlich den Impuls, mit in den LKW zu steigen, wenn die Kollegen zusammen losfahren. Das war ich ja jahrelang so gewohnt. Aber man sieht sich ja jetzt auch noch oft.“

Michael Frick arbeitet seit 2008 bei der Baugenossenschaft. Noch viel länger ist er als Gitarrist und Sänger immer mal wieder mit seiner Rockabilly-Band unterwegs. Griechenland, Spanien, Lettland, Finnland, Estland – überall ist er schon aufgetreten: „Die Auftritte haben wir vor allem am Wochenende. Montagmorgen bin ich



Erst Landschaftsgärtner, jetzt Hausmeister: Michael Frick arbeitet seit sechs Jahren bei der Baugenossenschaft

dann wieder im Job.“ Zurzeit macht die Band allerdings Pause – rund 30 neue Stücke hat der Musiker in der Zwischenzeit schon wieder geschrieben.

Viel Spaß und Erfolg bei der neuen beruflichen Aufgabe – und noch eine Menge guter Song-Ideen!



Die 5. Jahreszeit

Haben Sie sich schon mal gefragt: Karneval oder Fastnacht – woher kommt das eigentlich und was hat es zu bedeuten? Die Geschichten rund um das närrische Treiben sind genauso vielfältig wie die unterschiedlichen regionalen Bräuche. Eines ist jedoch sicher: Die fünfte Jahreszeit hat etwas mit Ostern zu tun.

Ursprünglich handelt es sich bei Fastnacht, Fasnacht, Fasnet, Fasching oder Fastelovend um die Nacht vor der österlichen Fastenzeit. Diese beginnt am Aschermittwoch, der immer am 46. Tag vor dem Ostersonntag liegt.

Schon im mittelalterlichen Rom des 10. und 11. Jahrhunderts gab es zu Beginn der vorösterlichen Fastenzeit ausgelassene Narrenfeste in Klöstern und Kirchen. In Deutschland scheint sich der Brauch etwas später entwickelt zu haben. Die schriftlichen Beweise: 1296 kam es laut einer Chronik während der Fastnacht im pfälzischen Speyer zu einer „Schlegerey“ zwischen Bürgern und dem possentreibenden Personal des Bischofs. Und 1341 spricht das sogenannte „Eidbuch“ der Stadt Köln zum ersten Mal von einem „Fastelovend“ (Fastnachtsabend), an dem anscheinend ordentlich „gezech“ wurde. Kein Fleisch, keine Ernährung mit tierischen Produkten wie Butter, Milch oder Eier, keine alkoholischen Getränke (außer Bier), kein Sex – die Regeln des mittelalterlichen Fastens waren hart. Umso dringlicher wollten die Menschen vorher das Leben noch einmal in vollen Zügen genießen. Junge Paare feierten Hochzeit. Es wurde musiziert, getanzt und gelacht. Die Leute verkleideten sich und trieben „Mummenschanz“ (Maskenspiel). Man hat geschlachtet und Fleisch in großen Mengen konsumiert – Metzger hatten schließlich danach wochenlang nichts mehr zu tun. Wein und Schnaps flossen in Strömen. Hinter alledem standen aber auch wirtschaftliche Gründe: Alle verderblichen Vorräte mussten jetzt verwertet werden.

Mit der Reformation im 16. Jahrhundert verschwanden in vielen protestantischen Regionen die Fastnachtsbräuche. Später galt

die Fastnacht mit ihren grotesken Figuren und Verkleidungen als überholt. Erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts kam es im Rheinland während der napoleonischen Besatzungszeit durch das erstarrte Bürgertum unter dem Begriff „Karneval“ (übersetzt: Fleisch wegnehmen) zu einer Wiederbelebung. „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“ wurden zu Leitbegriffen, die Veralberung der Obrigkeit während der „tollen Tage“ wurde Programm und ist es im rheinischen Karneval bis heute. Einige Jahrzehnte später setzte sich vielerorts in Deutschland eine Rückbesinnung auf regionale Fastnachtsbräuche durch, die zu der heutigen Vielfalt beitragen.

Die schwäbisch-alemannische Fastnacht wird im südwestdeutschen Raum gefeiert. Sie grenzt sich vom rheinischen Karneval durch die Besinnung auf mittelalterliche Formen und Figuren (z. B. Teufel, Hexe, Tierfiguren und Narren) ab. Charakteristisch ist die komplette Vermummung der Teilnehmer mit Masken (Larven oder Schemen genannt). Die Kostümträger wechseln ihre Verkleidung (Häs) nicht von Jahr zu Jahr, sondern behalten sie immer bei. In manchen Gegenden ist es üblich, sie sogar über Generationen zu vererben.

Auch in anderen Regionen der Welt wird Karneval gefeiert – zum Beispiel in Rio, Venedig, Teneriffa, Cadix oder New Orleans. Aber das wäre noch mal einen Extra-Artikel wert.

Bis dahin Helau und Alaaf. Viel Spaß in der fünften Jahreszeit.

Besser einkaufen in Langen



Seit beinahe 50 Jahren gibt es das Kaufhaus Braun in Langen. Für viele Menschen in der Region eine echte Institution, wenn es um Mode und die Versorgung mit Artikeln des täglichen Bedarfs geht.

„Wir sind beides zugleich: Modehaus mit trendigen Marken und Nahversorger – zum Beispiel für Schreibwaren, Geschenkartikel oder Lederwaren. Das macht uns in der Region einzigartig“, so Stephan Braun, der zusammen mit seinem Zwillingbruder Christoph und dem mittlerweile 86-jährigen Vater und Unternehmensgründer die insgesamt sechs Kaufhäuser der Familie leitet.

Seit 1966 befindet sich der Hauptsitz des Unternehmens in der Langener Bahnhofstraße. Dort wird ein vielfältiges Sortiment auf 4.000 Quadratmetern bereitgestellt. Hinzu kommen fünf Häuser in der Darmstädter Straße in Groß-Gerau mit insgesamt ca. 2.500 Quadratmeter Verkaufsfläche. Der Familienbetrieb beschäftigt rund 120 Mitarbeitende und ist ein angesehener Arbeitgeber in der Region.

Neben dem umfangreichen Sortiment bietet das Kaufhaus Braun auch Besonderheiten wie die umsatzstarke „Open Night“ im November oder die beliebte Kundenkarte, die mit überzeugenden Vorteilen verbunden ist. Ein wichtiges Plus ist auch die kompetente Beratung durch das „vielfach gelobte Personal“, so Stephan Braun, der oft auf Messen unterwegs ist, um das Sortiment des Hauses immer aktuell und attraktiv zu halten. „Wir sind flexibel, innovativ und entwickeln uns kontinuierlich weiter“, so erklärt er die Philosophie des Betriebs. Während bundesweit bekannte Häuser schließen, beweist das Langener Handelsunternehmen, dass Kundenservice und Innovationskraft überzeugende Erfolgsformeln für das Kaufhaus der Zukunft sind.



Herzlichen Glückwunsch! Die richtige Antwort auf die Frage nach der Anzahl der neuen Personen im Aufsichtsrat der Baugenossenschaft Langen eG lautete „zwei“. Wir gratulieren einer Gewinnerin aus der Schillerstraße in Langen, die sich über eine Filztasche freuen konnte.

termine

Februar 2015

14.02. Fastnacht Rock!

Eine Mega-Karnevalsparty mit Live-Musik der „Gypsies“ und Open-End-Party der 1. Langener Karnevalsgesellschaft 1948 e.V.
 Neue Stadthalle Langen, 20:11 Uhr
 Einlass 19:30 Uhr, VVK 9 EUR, AK 11 EUR

15.02. Großer Frankfurter Fastnachtzug

Traditionsreicher Umzug mit allem, was dazugehört, durch Frankfurts Innenstadt.
 Frankfurt Innenstadt, Beginn 13:11 Uhr

März 2015

25.03. Kabarett mit Sebastian Schnoy „Von Stauffenberg bis Guttenberg – Der Adel patzt immer kurz vor Schluss“

Noch immer leben in Europa Großfamilien, abgeschottet vom Rest der Gesellschaft. Sie heiraten unter sich, verbunden durch jahrhundertalte Riten. Ihre Netzwerke stammen aus einer Zeit, in der man Netzwerke noch Seilschaften nannte.
 Neue Stadthalle Langen, 20:00 Uhr
 VVK 19,70 EUR, AK erhöhter Preis

IMPRESSUM

Herausgeber: Baugenossenschaft Langen eG, Robert-Bosch-Straße 45–47, 63225 Langen, Telefon: 06103 9091-0, info@baugenossenschaft-langen.de, vertreten durch den Vorstand Wolf-Bodo Friers und Stephan Langner. Redaktion: Wolf-Bodo Friers (V.i.S.d.P.), Dieter Klöckner, Konzept und Realisierung: Kloeckner/Thiele Kommunikation, © Bilder/Grafiken: Stefan Wildhirt, fotolia, wikimedia

fair.

Gewinnspiel

Ein Gutschein für das Kaufhaus Braun*

Jetzt mitmachen und die Gewinnkarte ausfüllen. Per Post zur Baugenossenschaft Langen eG schicken oder einfach dort einwerfen!



Viel Glück!

Gewinnspielfrage

Wie viel Prozent der Gebäude will die Baugenossenschaft Langen eG bis 2026 modernisieren?

Teilnahmeberechtigt sind alle Personen ab 18 Jahre mit Wohnsitz in einer Wohnung der Baugenossenschaft Langen eG. Ausgenommen sind Mitarbeiter der Baugenossenschaft Langen eG und deren Angehörige. Jede teilnahmeberechtigte Person ist nur einmal zur Teilnahme berechtigt. Nur vollständig ausgefüllte Teilnahmekarten werden berücksichtigt. Gewinner werden schriftlich benachrichtigt. Der Rechtsweg und Bareinlösungen sind ausgeschlossen. **Einsendeschluss ist der 31.3.2015.**

Nachname _____ Vorname _____

Straße _____ Hausnummer _____

Datum, Unterschrift _____

Bitte mit 45-Cent-Marke freimachen

**Baugenossenschaft Langen eG
 Robert-Bosch-Straße 45–47
 63225 Langen**

* Die Baugenossenschaft Langen eG verlost unter allen Teilnehmern einen Gutschein für das Kaufhaus Braun im Wert von 50 €.

Wir fairstehen was vom Wohnen!

Preiswert, sicher, lebenswert – die Baugenossenschaft Langen eG ist Ihr Partner für attraktives Wohnen mit Blick ins Grüne. Unsere rund 2.000 Wohnungen in Langen, Egelsbach und Dreieich bieten Lebensqualität zu bezahlbaren Preisen. Und unser kompetentes Service-Team sorgt dafür, dass in und um die Immobilie herum alles zu Ihrer Zufriedenheit läuft. So fair kann Wohnen sein.

Wir sind für Sie da: 06103 9091-0
www.baugenossenschaft-langen.de

Baugenossenschaft Langen eG · Robert-Bosch-Straße 45–47
63225 Langen · Tel. 06103 9091-0 · info@baugenossenschaft-langen.de



Baugenossenschaft Langen eG. Wohnen im grünen Bereich.